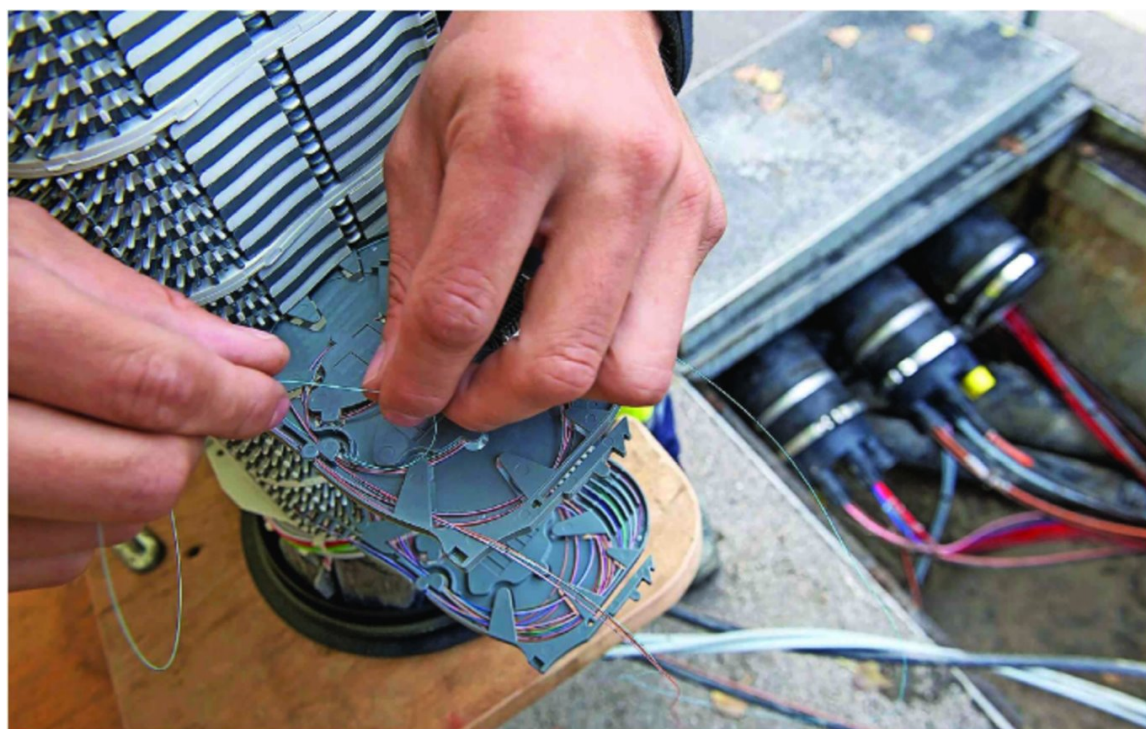


Kanton ermöglicht dem Glasfasernetz die Rückkehr durch die grosse Tür

Der Traum eines kantonsweiten Glasfasernetzes schien ausgeträumt. Nun gibt der Kanton die Mittel dazu wieder frei.

GRANGES-PACCOT Der Kanton Freiburg hatte ambitionierte Ziele, als er gemeinsam mit Groupe E und der Swisscom jede Gemeinde an das Glasfasernetz anschliessen wollte. Doch der Ausstieg von Swisscom schied das Projekt zu beenden, bevor das Netz die Randregionen erreicht hatte. Nun soll das Vorhaben doch noch ganz umgesetzt werden. Der Grosse Rat hat den Staatsrat einstimmig beauftragt, die Anschlüsse in jenen Gemeinden zu gewährleisten, in denen es für private Anbieter nicht rentiert. Dazu stellt der Kanton die 15 Millionen Franken wieder zur Verfügung, welche er im ursprünglichen Projekt nicht mehr gebraucht hat. Mit der Annahme einer Motion will der Grosse Rat dafür sorgen, dass es keine digitale Wüste im Kanton gibt. Auf die 5G-Technologie will er sich nicht verlassen.



Erst eroberte das Glasfasernetz die Städte. Nun soll es doch auch in die Randregionen dringen.

Die Rückkehr der Glasfaser

Der Kanton Freiburg ist wieder bereit, in Glasfasertechnologie zu investieren. Er stellt 15 Millionen Franken zur Verfügung für Regionen, in denen private Anbieter aus wirtschaftlichen Gründen die Finger davon lassen.

Urs Haenni

GRANGES-PACCOT Gross waren die Ambitionen des Kantons Freiburg, als er vor neun Jahren zusammen mit Groupe E und Swisscom ein flächendeckendes Glasfasernetz für das ganze Kantonsgebiet aufbauen wollte. Er stellte dafür einen Betrag von 35 Millionen Franken zur Verfügung und es kam zur Gründung der Firma Fibre To The Home (FTTH) Freiburg. Doch die Träume platzten, als Swisscom das partnerschaftliche Projekt verliess und verkündete, mit Kupfer seine

Ziele ebenso gut erreichen zu können. Darauf setzte der Kanton Freiburg seine letzte Tranche von 15 Millionen Franken nicht mehr ein.

15 Millionen deblockieren

Nun kommt es zur grossen Wende: Der Grosse Rat hat gestern einstimmig eine Motion genehmigt, um doch noch alle Gemeinden des Kantons an das Glasfasernetz anzuschliessen und eine Bandbreite von mindestens 100 Megabit pro Sekunde zu gewährleisten. Der Staatsrat solle die Gesetzesgrundla-

gen dazu schaffen, um die blockierten 15 Millionen Franken freizugeben und überall da einen Glasfaseranschluss zu ermöglichen, wo private Anbieter aus marktwirtschaftlichen Gründen darauf verzichten.

Der Staatsrat tendiert dazu, weiterhin mit FTTH FR zusammenzuarbeiten und die 15 Millionen Franken als zinsloses Darlehen zu gewähren», sagte Staatsrat Jean-François Steiert (SP). Mit diesem Geld werden nicht die gesamten Kosten gedeckt, sondern die Verdienstauffälle eines Anbieters in

einer nicht rentablen Region kompensiert.

Keine digitale Wüste

«Eine schnelle Internetverbindung ist für die Gesellschaft und die Wirtschaft ein Grundbedürfnis», sagte Motionär Daniel Bürdel (Die Mitte, Plaffeien). «Das wirkt sich auf das Entwicklungspotenzial einer Region aus. Der Kanton muss dafür sorgen, dass keine Region abgehängt wird.»

Benoît Piller (SP, Avry-sur-Matran) sieht die Umsetzung der Motion als richtigen Schritt, denn die Entwicklung der Telekommunikation sei mit der Pandemie richtiggehend explodiert. Er erwähnte dabei das Homeoffice, die Online-Bestellungen und das Film-Streaming. Pierre-André Grandgirard (Die Mitte, Cugy) meinte, die peripheren Regionen seien oft die Stiefkinder der Entwicklung. Insofern diene ein umfassendes Glasfasernetz der Solidarität und der Gleichbehandlung unter den Regionen.

Xavier Michellod (FDP, Granges) warnte vor einer «digitalen Wüste». Selbst die geplanten 5G-Mobilnetze würden nicht bis in die Randregionen dringen. Und Daniel Bürdel ergänzte, dass auch 5G-Antennen an Glasfaser angeschlossen werden müssten.

Weniger rekursanfällig

Auch Staatsrat Jean-François Steiert warnte davor, ganz auf 5G zusetzen. Die Technologien seien komplementär, und beim Glasfasernetz bestehe ein viel geringeres Risiko als bei 5G, durch Rekurse viel Zeit bei der Umsetzung zu verlieren. Dies könne man sich nicht leisten. In

Zukunft arbeiteten mehr Leute zu Hause, und es gebe immer noch Regionen, aus denen man nicht an Videokonferenzen teilnehmen könne.

«Die digitalen Wüsten sind schwierig zu bestimmen und werden kleiner», sagte Steiert. «Aber der Kanton kann noch mehr als bisher in die Peripherie vordringen.» Dazu erachtet der Staatsrat ein Darlehen als das geeignete Mittel: «Wir müssen keine zusätzliche Verwaltungseinheit schaffen, um Subventionen zu verteilen.»



Für den Freiburger Staatsrat ist die Glasfaser eine Ergänzung zu den 5-G-Antennen.